

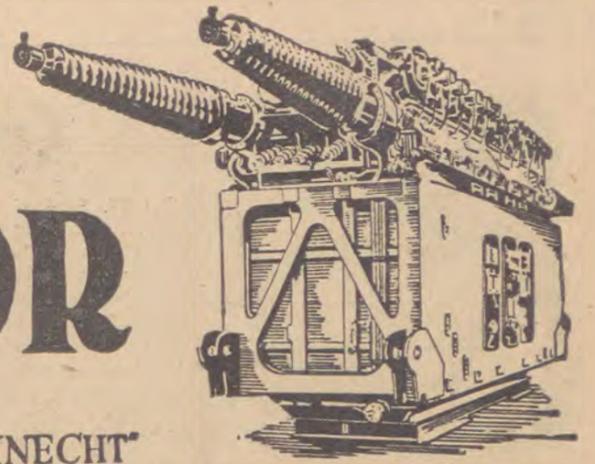
DER TRANSFORMATOR

BETRIEBSZEITUNG DES TRANSFORMATORENWERKES „KARL LIEBKNECHT“

Nr. 30 / August 1961

Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation

13. Jahrgang



Zur Verteidigung bereit

Unsere Kampfgruppe im Einsatz

Wir, die Angehörigen der Kampfgruppe unseres Betriebes, begrüßen die Maßnahmen unserer Regierung und stehen vollinhaltlich hinter ihnen.

Sofort nach Bekanntwerden des Beschlusses haben wir uns zum Einsatz gemeldet und sind bereit, alle Aufgaben, die uns von der Partei der Arbeiterklasse gestellt werden, zu erfüllen.

Bisher haben alle Kämpfer vorbildlich ihre Pflicht erfüllt. Trotz erschwelter Bedingungen stand für jeden von uns die Sicherung der Ruhe und Ordnung im Vordergrund in dem uns anvertrauten Bereich.

Während unseres Einsatzes wurden wir ständig von der Mehrzahl unserer Bevölkerung freudig begrüßt.

Den Ewiggestrigen wurde durch unser Auftreten die Kraft der Arbeiterklasse sehr deutlich demonstriert. Allein unser Erscheinen genügte meistens, um sie zur Vernunft zu bringen.

Eine besondere Freude für uns war, als eine Delegation der Be-

triebsgruppe der FDJ uns im Namen der FDJ und aller jungen Arbeiterinnen und Arbeiter unseres Betriebes ihren Dank für unsere Einsatzbereitschaft überbrachte.

Wie ein Symbol überreichten sie uns rote Nelken, die jetzt zur Freude aller Kämpfer unsere Unterkunft schmücken.

Die jungen Freunde brachten damit die Verbundenheit der Werktätigen des TRO mit ihrer Kampfgruppe zum Ausdruck.

Wir versichern, solange es die Situation erfordert, konsequent unsere Aufgaben zu erfüllen und allen Provokateuren eine entschiedene Abfuhr zu erteilen.

Zugleich erwarten wir, daß alle Arbeiter, Angestellten und die Intelligenz unseres Betriebes alles daransetzen, um die Erfüllung des Planes zu sichern, und einen energischen Kampf zur Beseitigung der Störanfälligkeit führen.

In enger Verbundenheit zu allen Werktätigen unseres Betriebes grüßen wir mit

Kampf bereit!



Was sagen unsere Kollegen?

Brigade „Albert Richter“

Wir begrüßen diese Maßnahmen, weil sie sich gegen die Militaristen und Rüstungskonzerne, gegen die Einpeitscher des kalten Krieges in Westdeutschland und Westberlin richten. Wir unterstützen diese Maßnahmen, weil sie solche Menschen, die den Rüstungskonzernen ins Garn gingen und die ihre Arbeiterreihe 1:4 verkauften und die damit zu Verrätern an der Arbeiterklasse und zu Schmarotzern an den eigenen Kollegen wurden, auf den richtigen Weg zurückbringen. Mit Menschen, die vernünftigen Argumenten nicht zugänglich sind, ist unsere Geduld zu Ende.

*

Brigade „Wilhelm Pieck“

Wir stimmen dem Beschluß des Ministerrates der DDR sowie der Erklärung der Warschauer Vertragsstaaten voll inhaltlich zu. Dieser Schritt ist der erste Beitrag zur Sicherung des Weltfriedens.

Durch diese Maßnahme hat der erste Arbeiter-und-Bauern-Staat gezeigt, daß wir stark genug sind, den Gefahrenherd Westberlin zu beseitigen und gleichzeitig den Menschenhandel und den Agenten das Handwerk zu legen.

Wir verpflichten uns, die zum 12. Jahrestag der DDR übernommene Verpflichtung zum Aufbau der Texturblechstraße zehn Tage vorfristig zu erfüllen. Diese Verpflichtung unserer Brigade soll zur weiteren Festigung unserer Deutschen Demokratischen Republik beitragen.

Wir rufen alle anderen Brigaden des Betriebes und des Kreises Köpenick auf, durch konkrete Verpflichtungen ihren Beitrag zur weiteren Stärkung und Festigung unseres Arbeiter-und-Bauern-Staates beizutragen.

*

Kollege Minkowski

erklärte, daß diese Maßnahmen schon viel früher hätten ergriffen werden müssen und daß doch nur gewisse Achtgroschenjungen darüber empört sein könnten.

*

Abteilung Tst 1 und Brigade Meilicke

werden alles daransetzen, die Arbeit der Kollegen, die im Kampfgruppeneinsatz sind, mitzumachen.

*

Betriebsfeuerwehr

Die Kollegen der Feuerwehr haben von sich aus den Vorschlag unterbreitet, trotz der wenigen Arbeitskräfte auf den Tag- und Nachtdienst überzugehen. Hinter dieser Bereitschaft steht die Zustimmung der Kollegen zu den Maßnahmen der Regierung gegen das Grenzgängertum.

*

Elektrowerkstatt

Wir begrüßen die Maßnahmen unserer Regierung sowie die einmütige Auffassung der sozialistischen Bruderländer zum Westberlin-Problem. Durch diese Maßnahme wird es labilen Bürgern oder gewissenlosen Elementen unserer Republik nicht mehr möglich sein, dem Klassenfeind ihre Arbeitskraft zur Verfügung zu stellen und damit die Kriegsvorbereitungen der Adenauer-Regierung zu unterstützen. Sie werden jetzt nicht nur Nutznießer unserer Errungenschaften sein, sondern selbst dazu beitragen, diese zu mehrern.

Im Einstellungsbüro beobachtet

Ein Teil der Grenzgänger war sich gleich im klaren, daß ihre Zeit in Westberlin und das 1:4 zu Ende sind. Viele haben sich daher schon am Montag nach Arbeit im demokratischen Berlin umgesehen.

In unserem Werk war die Nachfrage nach Arbeit so stark, daß das Einstellungsbüro allein es nicht bewältigen konnte und ein zweites Büro eröffnet werden mußte.

Überwiegend waren es junge Menschen im Alter zwischen 17 und 22 Jahren, die bei uns nach Arbeit fragten.

Auf die Frage, warum sie ihre Arbeitsstelle im demokratischen Berlin aufgaben und ihre Arbeitskraft nach Westberlin verkauften, antworteten die meisten: „Wir haben uns nichts dabei gedacht.“

Was bedeutet aber dieser Satz. Sie haben sich zum Werkzeug der Kriegstreiber machen lassen. Sie haben mitgeholfen, den Krieg vorzubereiten, sie haben auf ihre eigenen Kosten die Profite der Kapitalisten gestärkt, sie wurden zum Lohndrücker gegenüber den Arbeitskollegen, sie lebten als Schmarotzer im demokratischen Teil Berlins, und oft genug wurden sie zum Verräter und Spion. Sie sahen nur das Geld. Durch den Umgang in Westberlin wurde das Klassenbewußtsein bei ihnen verschüttet.

Mit guter ehrlicher Arbeit können sie nun beweisen, daß sie trotzdem zu uns gehören.

Es ist nicht zu glauben, mit welcher Naivität sich ein junger Mann von 22 Jahren bei uns um Arbeit bewarb. Er würde, da er in Oberschöneweide wohnt, bei uns anfangen, wenn wir dafür sorgen, daß er die Fahrerlaubnis für PKW und LKW bekommt.

Auf die Frage, was er denn in Westberlin für eine Tätigkeit ausgeübt hätte, sagte er: „Ich habe 4 Jahre lang bei meinem Onkel drei verschiedene Wagen gefahren, aber

einen Führerschein hatte ich nicht. Ich habe mal bei der GST einen Kursus besucht, der im Mitgliedsbuch vermerkt wurde, das genügte. Ich bekam wegen zu schnellenfahrens von der Westpolizei eine Ordnungsstrafe und vom Gericht eine Strafe wegen Überladens des LKW, aber wegen des Führerscheins hatte ich nie Schwierigkeiten.“

Bei solchen Voraussetzungen ist es nicht verwunderlich, daß die Zahl der Verkehrstoten in Westberlin so hoch ist. Wir mußten auf die Mitwirkung des „Kraftfahrers“ verzichten, da er sich zu keiner anderen Tätigkeit entschließen konnte.

kurz notiert

Die Feier des einheitlichen Lehrbeginns der Betriebsberufsschule des TRO „Karl Liebknecht“ findet am Donnerstag, dem 31. August, im Kinosaal des Kulturhauses Oberschöneweide, Wilhelmminenhofstr. 68, statt.

Zu dieser Veranstaltung, an der außer den neuen Lehrlingen sämtliche Lehrlinge der BBS, die Schulleitung, das Lehrerkollegium sowie die Lehrmeister, die Lehrmeister und Lehrausbilder teilnehmen, sind auch die Eltern der neuen und der aus dem Lehrverhältnis ausscheidenden Lehrlinge herzlich eingeladen. Beginn: 9 Uhr, Ende: 11 Uhr

*

Zur Lehrabschlußfeier am gleichen Tage treffen sich die jungen Facharbeiter mit ihren Angehörigen im Klubhaus TRO, Oberschöneweide, Weiskopfstraße 18, zu einem gemütlichen Beisammensein. Hier werden außerdem sämtliche Erzieher der BBS anwesend sein, die den Jungfacharbeitern während ihrer Lehrzeit Helfer und Berater waren.

Einlaß: 18 Uhr Beginn: 19 Uhr Ende: 24 Uhr



Herr Brandt bekam einen Nervenschock

Zweimal Wahlen am 17. September



Wir lassen Deutschland nicht verheizen!

Am 17. September wählen wir die Kandidaten der Nationalen Front

„Die da oben“ sind wir

Auf dem Heimweg vom Betrieb traf ich neulich auf dem S-Bahnhof zwei Kollegen, die über die Frage Krieg und Frieden diskutierten. Sie waren sich darin einig, daß sie keinen Krieg wollen. Aber, meinten sie, wenn „die da oben“ einen Krieg wollen, könnten wir ihn nicht verhindern. Mit „die da oben“ meinten sie Chruschtschow und Kennedy. „Wir sind doch ganz kleine Lichter“, sagte der eine und unterstrich seine Bemerkung mit Daumen und Zeigefinger, zwischen denen er einen kleinen Raum ließ, einen winzig kleinen. „Die Verhandlungen haben doch bisher nur diese beiden geführt“, sagte der andere.

Die Ansicht, daß über Krieg und Frieden nur die führenden Staatsmänner der Großmächte entscheiden, ist sicher nicht nur bei diesen beiden Kollegen noch vorhanden. Aber ist diese Meinung nun richtig? Nein, sie ist falsch! Über Krieg und Frieden entscheidet das Volk. Sehen wir nach Kuba. Dort wollten in jüngster Vergangenheit die amerikanischen Imperialisten, an der Spitze ihr Präsident, einen Bürgerkrieg anzetteln. Sie rechneten sehr wohl auf die Mithilfe des Volkes und begannen mit der Invasion auf Kuba. Aber sie hatten sich verrechnet, und waren zudem noch schlecht informiert. Das Volk, jawohl das Volk, wollte keinen Krieg und griff zu den Waffen, um die Eindringlinge aus ihrem Land zu verjagen. Das hat es auch sehr gründlich getan.

Was konnte Kennedy dagegen tun? Nichts, gar nichts! Er mußte anordnen, daß die Truppen der amerikanischen Armee sich auf ihre Stützpunkte zurückzogen, damit der Rest nicht auch noch vor die Hunde geht. Was war geschehen? Ganz offen wurde von führenden amerikanischen Militärs und auch anderen Politikern gesagt, daß sie auf die Unterstützung des kubanischen Volkes gehofft haben. Doch sie mußten scheitern, weil das kubanische Volk seinen Frieden verteidigte. Das gleiche muß man von Laos sagen.

3 Minuten vor 12 — jetzt verhandeln

Diese Uhr ist auf der Wandzeitung im Verwaltungsgebäude (parterre) angebracht. Auf ihr wurde sehr schön demonstriert, was das Potsdamer Abkommen über Deutschland sagt, nämlich Deutschland wird als eine wirtschaftliche Einheit betrachtet. Dann sind einige der wichtigsten Fakten der Spaltung Deutschlands durch den Bonner Staat aufgeführt und dann vor allen Dingen die unendlichen Bemühungen der UdSSR um eine friedliche Lösung der Deutschland-Frage und die Erhaltung des Friedens.



Am 17. September dieses Jahres finden die Wahlen der Volksvertretungen in den Gemeinden, Städten und Kreisen unserer Deutschen Demokratischen Republik statt und am gleichen Tage die sogenannten freien Wahlen in der Bundesrepublik.

Welche gewaltigen Unterschiede spiegeln sich in den Wahlen der Deutschen Demokratischen Republik und in den Wahlen der Bundesrepublik wider?

In der Deutschen Demokratischen Republik wurde das kapitalistische Wahlsystem, welches nur die Uneinigkeit der Arbeiterklasse zum Inhalt hatte, mit Stumpf und Stiel für immer ausgerottet. Dagegen besteht in der Bundesrepublik das kapitalistische Wahlsystem in verschärfter Form nach wie vor.

Die Wahlen in der damaligen sowjetischen Besatzungszone im Jahre 1946 waren die ersten Wahlen der

Mit Unterstützung des Volkes wurde der Krieg beendet. Es siegten der Wille und die Solidarität des Volkes, es siegte die internationale Solidarität der Völker. Sie siegte durch Protestresolutionen, Kundgebungen, Demonstrationen oder durch Spenden aller Art.

Auf internationalen Tribünen sprachen die Vertreter des Volkes sich gegen den Krieg aus. In der heutigen Epoche sind die Völker durchaus in der Lage, einen Krieg zu verhindern, ja, ihn sogar im Keime zu ersticken. Die Geschichte hat bewiesen, daß Kriege nicht nur auf den Schlachtfeldern entschieden werden, sondern in der Endkonsequenz von den Völkern. Der eindeutige Beweis für die entscheidende Rolle des Volkes war der Große Vaterländische Krieg der Sowjetunion. Ohne die Unterstützung des Sowjetvolkes, ohne die selbstlose Arbeit der Sowjetmänner in den Fabriken und Werken, in der Landwirtschaft und überall wären die Erfolge der Sowjetarmee nicht möglich gewesen. Das trifft auch für die anderen beteiligten Länder zu, die im Kampf gegen den Hitlerfaschismus standen. Sind das nicht Beweise, daß die Völker selbst über Krieg und Frieden entscheiden?

Wir sind also gar nicht „so kleine Lichter“. Wir sind eine Macht, die man akzeptieren muß. Diese Macht, beseelt von dem Willen und einig in ihrer Meinung, keinen Krieg zuzulassen, ist die stärkste Macht der Welt. Wir haben ein Gesetz zum Schutze des Friedens. Wer zum Kriege hetzt, wird bei uns bestraft. Mit der Annahme dieses Gesetzes durch die Volkskammer am 16. Dezember 1950 wurde gezeigt, wie ernst es den Menschen in der DDR mit dem Frieden ist. Dieses Gesetz ist geboren aus der Sehnsucht unseres Volkes nach Frieden. Hier wird doch als Beispiel der Wille des Volkes beachtet und mit Gesetzeskraft versehen, weil in unserer Republik „die da oben“ wir selbst sind.

deutschen Geschichte, die ohne Druck des Monopolkapitals stattfanden. Die nach der Katastrophe gebildeten antifaschistisch-demokratischen Verwaltungen wurden auf die feste Grundlage gewählter Volksvertretungen gestellt und konnten sich auf deren Vertrauen bei der Bevölkerung und die Autorität parlamentarischer Beschlüsse stützen.

Als bedeutsames Instrument des Bündnisses zwischen der Arbeiterklasse und den anderen Volksschichten hat sich der Block der antifaschistisch-demokratischen Parteien hervorragend bewährt. Nicht nur die Arbeiterklasse, auch die anderen Schichten des Volkes erkannten die im Potsdamer Abkommen festgelegten Maßnahmen als notwendig und gerecht. Sie hatten sich aus eigener Erfahrung überzeugt, daß die Herrschaft des Monopolkapitals und des Militarismus dem deutschen Volk nur Unglück bringt; deshalb war die Bereitschaft vorhanden, die Lehren aus der Geschichte zu ziehen und einen völlig neuen Weg an der Seite der Arbeiterklasse zu beschreiten. Bei der Bildung des demokratischen Blocks wendete die nationalen Interessen des deutschen Volkes von besonderem Gewicht. Die gemeinsamen nationalen Interessen waren damals und sind auch heute ausschlaggebend für das breite und feste Bündnis der Arbeiterklasse mit allen nationalen Kräften.

Die wichtigste Voraussetzung für eine erfolgreiche Blockpolitik war und ist die Einheit der Arbeiterklasse. Die führende Rolle der marxistisch-leninistischen Partei im Block der antifaschistisch-demokratischen Parteien und Massenorganisationen liegt darin begründet, daß sie

Die Vertrauensleute-vollversammlung findet nicht, wie im „Transformator“ Nr. 28 bekanntgegeben, am 31. August statt, sondern bereits am 30. August, 16 Uhr, im Klubhaus in der Weiskopffstraße.

die Partei der fortschrittlichsten Klasse ist.

Wenn nun in den Tagen der Wahlvorbereitung in vielen Tausenden öffentlichen Wahlversammlungen die leitenden Mitglieder der Volksvertretungen, der Gemeinden, Städte und Kreise über ihre in der vergangenen Wahlperiode geleistete Arbeit Rechenschaft legen, kann jeder Bürger der Deutschen Demokratischen Republik die geleistete Arbeit kritisieren oder gutheißen. Wo die Volksvertreter von guter Arbeit berichten, werden sie in der späteren Abstimmung von der Bevölkerung gewählt. Wo sich Mißstände oder Unfähigkeiten zeigen, werden die Konsequenzen gezogen.

In welchem kapitalistischen Staat sind die Kandidaten verpflichtet, sich ihren Wählern vorzustellen, den Wählern Auskunft über ihre gesellschaftliche Tätigkeit und Rechenschaft über die Erfüllung ihrer Aufgaben zu geben? In welchem kapitalistischen Staat haben die Wähler das Recht, einen Abgeordneten, der seine Pflichten nicht erfüllt, abzuberufen? Gäbe es dieses Recht, dann wären Kriegsmenschen niemals in den Bundestag gekommen oder aber sie wären längst zum Teufel gejagt.

Bei uns entscheiden die werktätigen Massen, die unter der Führung der Arbeiterklasse ihren Staat leiten, wer in die Volksvertretungen entsandt wird.

In Bonn entscheiden die Monopole, wer auf die Kandidatenliste der bürgerlichen Parteien kommt; sie helfen mit dem Geldbeutel nach, wenn es nicht klappt.

Aufgabe unserer Volksvertreter wird es sein, mit dem Volk für das Volk die Erfüllung unseres friedlichen, wirtschaftlichen Aufschwungs sicherzustellen, um die Atomstrate-

gen zu zügeln und den Frieden zu erhalten.

In den Westzonen Deutschlands verlief die Entwicklung in grundsätzlich anderen Bahnen als in der DDR. Mit aktiver Unterstützung der imperialistischen Besatzungsmächte wurde nach der Bildung des westlichen Separatstaates die Restaurierung des alten kapitalistischen Staatsapparates und die Wiederherstellung der Macht der deutschen Imperialisten und Militaristen vollendet. Da die Politik des deutschen Großkapitals unter der Maske des „Nationalen Sozialismus“ bankrott gemacht hatte und der Nazismus bei den Volksmassen diskreditiert war, hängte sich der neue entstandene Staat das Mäntelchen des Antihitlerismus und des bürgerlichen Parlamentarismus um. Ideologisch entstand ein Gemisch von alter imperialistischer Ideologie vermischt mit dem Gedankengut des Nazismus und des politischen Klerikalismus. Das Wiedererstehen des deutschen Imperialismus wird charakterisiert durch den Kampf der deutschen Monopole um neue Positionen auf dem Weltmarkt, insbesondere durch Verdrängung des englischen Großkapitals und der Beteiligung an der imperialistischen Politik der USA in Afrika, im Nahen Osten und in Asien sowie der Politik der Revanche, der Kriegs-

hetze gegen die Sowjetunion und das gesamte sozialistische Lager.

Im Bonner Grundgesetz gibt es kein so elementar-demokratisches Grundrecht des Volkes wie das Recht auf Willensbekundung durch eine Volksabstimmung. Volksbefragungen gegen die Remilitarisierung, gegen die NATO und allgemeine Wehrpflicht sind verboten und zeugen davon, daß von einer parlamentarisch-demokratischen Ordnung keine Rede sein kann.

Die Politik des westdeutschen Staates wird, klassenmäßig gesehen, heute von derselben Minderheit militaristisch-revanchistischer Kräfte des Finanzkapitals bestimmt, die Deutschland in den letzten 50 Jahren in die Katastrophe zweier Weltkriege geführt haben, und gegenwärtig mit der Atomaufrüstung die westdeutsche Bevölkerung in eine noch größere Katastrophe stürzen wollen.

In Westdeutschland besitzt das Volk einmal in vier Jahren die „Freiheit“, die Kandidaten des Monopolkapitals, die regieren und handeln, oder die Kandidaten der sogenannten Opposition, die nur Reden halten, zu wählen.

In der DDR aber regiert das Volk nicht nur am Wahltag, sondern an jedem Tag.

Thiesis

Unser Beitrag zur Wahl

Die Brigade „Anne Frank“ — Rummelsburg — verpflichtete sich trotz Urlaubszeit und Materialschwierigkeiten, den Monatsplan für August an Topwandlern zu erfüllen und zusätzlich sechs 110 kV CIS Strom- und Spannungswandler, eine Abschirmung für den 380 kV CIS Wandler und FB-Nr. 260 104 zu fertigen. Die Strom- und Spannungswandler der FB-Nr. 261 117, welche im Oktoberprogramm liegen, werden in diesem Monat angefangen. Sie will hiermit den Plan für das IV. Quartal 1961 sicherstellen.

Wir sind bereit, über alle genannten Punkte unserer Verpflichtung am Vorabend des 17. September einen Rechenschaftsbericht zu geben.

Brigade „Völkerfreundschaft“

Ein Punkt der Brigade „Albert Richter“ lautet: „Jeden Monat im Kreise der Kollegen eine gründliche Aussprache über politische Tagesprobleme zu führen. Die Aussprache im Monat August erfolgt unter dem Thema: Was verstehen wir unter Freiheit, Selbstbestimmung und freie Wahlen von unserem Arbeiterstandpunkt aus?“

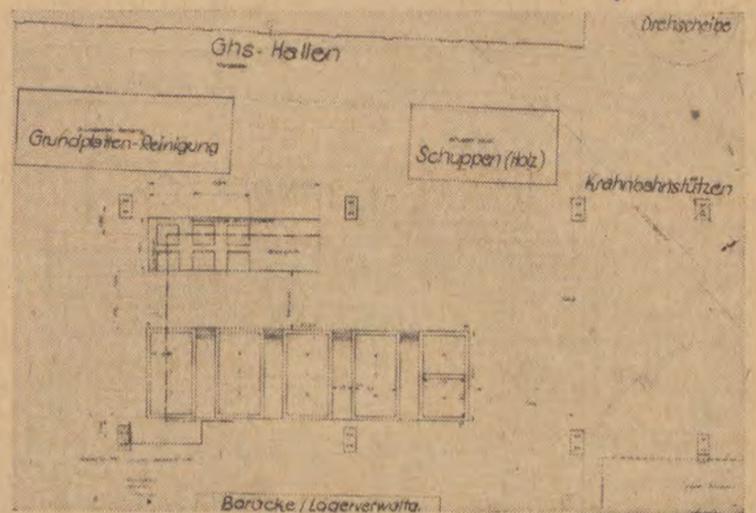
Neuer Lehrplan der Betriebsakademie

Am 1. September beginnt das neue Lehrjahr unserer Technischen Betriebschule und Betriebsakademie.

Wir bitten alle Kollegen, den Lehrplan unserer Betriebsakademie, der in den nächsten Tagen zur Verteilung gelangt, genau zu beachten. Für alle durch Urlaub, Krankheit, Schichtarbeit abwesenden Kolleginnen und Kollegen besteht die Möglichkeit, den Lehrplan in der Technischen Betriebschule, Baracke, Zimmer 19, in Empfang zu nehmen.

Nitzsche, Leiter der TBS

Wieder wird ein Wunsch erfüllt



Im Zuge der Rekonstruktion in O wird jetzt mit den Vorarbeiten zur Verlängerung der Kranbahn des Porzellanhofes begonnen. Nach Fertigstellung derselben werden neue Schrottbunker eingebaut, um dann eine Verlagerung des gesamten Eisenschrottes vorzunehmen. Die Schrottbunker entstehen, wie auf der Zeichnung ersichtlich ist, zwischen der Ghs-Halle und der Baracke/Lagerverwaltung.

Um eine terminliche Be- und Entladung zu gewährleisten, wird der Kran Nr. 38 gleichzeitig bei der Generalreparatur mit einem schnelleren Hub versehen. Die Verlagerung der Schrottbunker trägt wesentlich zur Verschönerung unseres Werkes, was den Anblick von der Spree betrifft, bei. Die Kollegen, die den Ausgang Edisonstraße benutzen, können denselben dann ohne Gefahr passieren. Es wird hiermit ein lang ersehnter Wunsch aller Kollegen erfüllt.

Osterwold, Lagerverwaltung

Wetter und Laune in Prenden gut

Am 4. August begann in Prenden der zweite Durchgang. Da es im ersten Durchgang sehr viel geregnet hatte, hofften wir, daß uns Petrus im zweiten Durchgang froh gesinnt ist. Unsere Erwartungen wurden nicht enttäuscht. In der ersten Woche hatten wir strahlenden Sonnenschein. In unserem Lager befinden sich zur Zeit 105 Kinder aus Suderode, 50 aus dem „TRO“, 19 französische Kinder und 19 aus Prenden. Die Ber-

liner Kinder waren die ersten, die im Lager eintrafen. Gespannt warteten sie alle auf unsere französischen Gäste. Als der Bus unser Lagertor durchfuhr, war die Spannung auf dem Höhepunkt. Herzlich wurden die Gäste von den Kindern und Helfern empfangen. Am Nachmittag erschienen auch noch die letzten Kinder aus Suderode. Am nächsten Morgen weckte uns wieder strahlender Sonnenschein.

Alle Kinder fanden sich zum Eröffnungsappell ein.

Am Sonntag besuchte uns dann eine französische Delegation, die unser Lager ständig lobte und es bedauerte, daß in Frankreich solche Lager nicht vorhanden sind.

Jetzt nach einer Woche haben sich Kinder und Helfer zu einem festen Kollektiv zusammengeschlossen. Wir sind bestrebt, allen Kindern frohe Ferientage zu vermitteln. Berlinfahrten für die Kinder aus Frankreich und Suderode, eine Besichtigung der Jugendhochschule „Wilhelm Pieck“, ein Strandfest, ein Thälmann-Fest, ein Sportfest und verschiedene Lieder- und Tanzabende sollen uns dabei helfen.

Hoffen wir, daß es Petrus weiterhin gut mit uns meint und daß alle Kinder herrliche Eindrücke und Erlebnisse mit nach Hause nehmen.

Lagerleiter



Der Badestrand und die Rutschbahn sind die größten Anziehungspunkte im Lager. Wenigstens hat Petrus im zweiten Durchgang ein Einsehen und schickt viel gutes Wetter, so daß beides gut und oft genutzt werden kann.



Die Bungalows werden peinlichst sauber gehalten. Hier wird gerade der letzte Schmutz ausgekehrt.

Schwester Lieselotte berichtet

Keine Angst, liebe Eltern, auch für die Gesundheit der Kinder in Prenden ist bestens gesorgt.

Wenigstens hundertmal am Tage öffnet sich die Tür unserer Sanitätsstube, in der ich nun drei Wochen lang über die Gesundheit unserer 190 Kleinen zu wachen habe. Sie kommen mit kleinen Unfällen und anderen Beschwerden. Sie wissen viel besser als mancher Erwachsene, daß auch die kleinste Verletzung versorgt werden muß, damit nicht erst etwas Größeres daraus entsteht, und daß Vorbeugen besser als Heilen ist.

Handelt es sich um ernsthafte Erkrankungen, so kommt das Kind ins Bett. Wir haben ein schönes Krankenzimmer mit vier Betten. Der Arzt kann jederzeit zu Rate gezogen werden. Es ist eine große Verantwortung, in jedem Fall immer das Richtige zu tun, aber dennoch macht es sehr viel

Freude, denn Kinder sind die dankbarsten Patienten, und ich habe manchen Spaß dabei.

Doch neben der Behandlung der kleinen Wehwechen müssen das Essen, die Küche, die Abfallgruben, das Wasser, die Badetemperatur usw. von mir ständig kontrolliert werden, denn von hier aus werden ja die meisten Krankheiten auf die Kinder direkt übertragen. Für Medikamente und für die Erhaltung der gesamten Sanitätseinrichtung stellt unser Betrieb sehr viel Geld zur Verfügung.

Unsere französischen Gäste bestätigen immer wieder, daß es so etwas von Fürsorge für die Kinder in ihrem Land nicht gibt und ihr Staat für solche Zwecke nichts übrig hat. Ihre Regierung führt lieber den schmutzigen Krieg in Algerien weiter, der für sie wichtiger ist, als frohe Ferientage für alle Kinder zu schaffen. **Lieselotte Kranich, DRK**

„Mein Gehalt ist sehr niedrig“

Noch einmal erreichten uns Dankeszeilen aus Spanien für die Grüße und Pakete, die Kollegen unseres Werkes an die Angehörigen spanischer eingekerkelter Patrioten sandten.

Der Sohn eines spanischen Patrioten schrieb an unseren Kollegen Max Zah1: „Das Paket ist gut bei uns angekommen. Ich bitte um Entschuldigung, daß ich mich erst jetzt bedanke. Ich habe Sie nicht vergessen. Daß ich erst jetzt schreibe, ist darauf zurückzuführen, daß ich außerhalb arbeite. Mein Gehalt ist sehr niedrig, so daß meine Familie mit mir auf einen neuen Arbeitsplatz ziehen mußte, damit wir einigermassen mit meinem Lohn auskommen. Als wir wieder zu Hause ankamen, fanden wir Ihr Paket. Anlässlich eines Feiertages durften wir meinen Vater im Zuchthaus besuchen. Er sendet Ihnen die besten Grüße und dankt für Ihre Hilfe.“

In einem anderen Brief schreibt uns die Frau eines eingekerkerten Patrioten: „Liebe Freunde, Ihr könnt Euch nicht vorstellen, wie groß meine Freude über das Paket und die Grüße war. Ich möchte mich herzlich bedanken. Viele Sachen und Erlebnisse könnte ich Euch erzählen, aber leider ist es nicht möglich. Freuen würde ich mich, könnte ich Euch schreiben, daß mein Mann wieder zu Hause ist. Es wird Zeit, daß dieser Alptraum nach so langer Zeit beendet wird.“

Diese wenigen Sätze aus den Briefen aus Spanien beweisen uns erneut, unter welchen menschenunwürdigen Verhältnissen die spanischen Arbeiter unter der Terrorherrschaft der Falange leben müssen. Im Spanien Francos herrschen die klerikal-faschistischen Mächte, die jeden Fortschritt und die Freiheit bekämpfen. **Redaktion**



Ein Motiv, wie wir es schon aus den vergangenen Jahren kennen. Und trotzdem wird es immer wieder gewählt, weil die Kahnpartien auf dem Bauernsee zu den schönsten Erlebnissen zählen.

Arbeitsgruppe „Foto“

Mit diesen drei Fotos aus Prenden stellt die Arbeitsgruppe „Foto“ im Kinderferienlager ihr Können unter Beweis.

Viele Bilder haben sie schon gemacht.

Mit diesen drei Bildern senden sie die herzlichsten Grüße an alle Werktätigen des Transformatorwerkes.

Auch das sind unsere Erfolge

Urlaub und Erholung, ein Recht unserer arbeitenden Menschen, das ihnen durch die Verfassung garantiert wird, ist seit vielen Jahren zum festen Bestandteil des Arbeiterlebens geworden.

Alljährlich wird in den Familien der Werktätigen unserer Republik beraten, wohin im nächsten Urlaub die Reise gehen soll. Daran, daß die Möglichkeit besteht, daß Arbeiter ihre Urlaubsziele festlegen können, hat der Freie Deutsche Gewerkschaftsbund großen Anteil. Durch die Bildung des Feriendienstes der Gewerkschaften, der im nächsten Jahr auf sein 15jähriges Bestehen zurückblicken kann, trugen die Gewerkschaften in der DDR nicht nur dazu bei, daß das Recht auf Urlaub in der Deutschen Demokratischen Republik verwirklicht wurde, sondern schufen auch die Voraussetzungen, daß große Teile der werktätigen Menschen ihren Urlaub auch wirklich unter vorbildlichen materiellen, kulturellen und gesundheitlichen Bedingungen zur Erholung nutzen können.

Wie der Ausbau des gewerkschaftlichen Erholungswesens sich vollzogen hat, soll an folgenden Zahlen kenntlich gemacht werden: Im Jahre 1947 standen 17 500 Erholungsreisen durch den gewerkschaftlichen Feriendienst zur Verfügung. Im Jahr 1951 waren es bereits 400 000 und 1958 schon 1 125 000 Erholungsplätze, die den Mitgliedern der Gewerkschaften zur Verfügung gestellt werden konnten. In der Zeit von 1958 bis 1961 erhöhte sich die Zahl um 85 000 auf 1 210 000 Ferienplätze.

Diese Entwicklung des gewerkschaftlichen Feriendienstes ist ein Beispiel, wie unter Führung der Partei, der Gewerkschaft und Regierung



Mancher Kollege wird am Donnerstag, dem 10. August, erstaunt gewesen sein, als fremde Laute an sein Ohr klangen. Neunzehn quietschvergnügte, aufgeweckte französische Kinder, die z. Z. ihre Ferien in Prenden verbringen, erlebten einen Tag lang Berlin. Sie besuchten unser Werk, dessen Gäste sie sind, und bekamen kleine Erinnerungsgeschenke überreicht. Sie fuhren mit einem Omnibus zu vielen Sehenswürdigkeiten in Berlin und kamen am Abend, müde von den vielen Eindrücken und dem Erlebten, wieder in Prenden an.

Beachtliche Ergebnisse von „Gramm und Millimeter“

Anlässlich der 1. Stafette der ökonomischen Friedensfahrt verpflichtete sich unser Betrieb, wie alle andern Köpenicker Betriebe, zur Einsparung von Material für „Gramm und Millimeter“.

Diese Verpflichtung enthielt Materialkontingentrückgaben an die VVB Hochspannungsgeräte und Kabel, Angebote an Grundmaterial aus unseren Überplanbeständen sowie Einsparung von Material durch materialsparende Konstruktionen und Materialeinsparungen durch technisch-organisatorische Maßnahmen in einer wertmäßigen Höhe von insgesamt 1,9 Millionen DM.

Was wurde im ersten Halbjahr zur Realisierung dieser Verpflichtung getan?

Im Werte von 656 350 DM wurden Materialkontingente vornehmlich für Bleche, durch Reduzierung des endgültigen Materialplanes für 1961, weniger benötigt.

Aus Überplanbeständen werden den staatlichen Institutionen, wie Staatliches Vermittlungskontor, VVB usw., Materialien und Aggregate in einem Wert von rund 475 000 DM angeboten und auch z. B. 125 Tonnen Ziehblechabschnitte für 75 000 DM verkauft. Darüber hinaus wurden bis

30. Juni d. J. aus Überplanbeständen Materialien in einem Wert von 508 000 DM verkauft.

Durch Einsparung von Arbeitskräften und durch materialsparende Konstruktionen wurden bis zum 30. Juni dem Siebenjahrplanfonds 184 000 DM gutgeschrieben. Das betrifft u. a. Trafoblech, sonst. Bleche, Flachstahl, Messingguß, Kupfer, Messing, Aluguß, Silberlot.

Es wurde z. B. durch die technisch-organisatorischen Maßnahmen der Stanzerei 1 erreicht, daß durch die Einrichtung von Lagerregalen die Blechabschnitte sortiert gelagert werden und nicht mehr zum Schrottplatz kommen. Somit konnten im ersten Halbjahr 48 Tonnen Trafobleche eingespart werden.

Wie wir aus den Beispielen ersehen können, hat die Bewegung „Gramm und Millimeter“ einen recht guten Anlauf genommen. Jedoch sind zur vollen Erfüllung der Verpflichtung im zweiten Halbjahr des Jahres 1961 noch große Anstrengungen erforderlich. Unsere Verpflichtungen werden wir erfüllen, wenn jeder Werktätige des TRO sich der Bewegung „Gramm und Millimeter“ anschließt. **Ziolko, Z**

große Anstrengungen unternommen werden, damit die Arbeiter und Angestellten unserer Republik ihren Urlaub wirklich zur Erholung nutzen können. Jährlich werden viele Millionen Mark für den weiteren Ausbau des gewerkschaftlichen Erholungswesens zur Verfügung gestellt.

In den Jahren von 1958 bis 1961 wurden durch den Bundesvorstand des FDGB dem Feriendienst 258,4 Millionen DM als Zuschüsse für die Erweiterung der gewerkschaftlichen Erholungsmöglichkeiten zur Verfügung gestellt.

Die Höhe der Zuschüsse stieg von Jahr zu Jahr an.

1958 waren es 55,5 Millionen DM
1959 waren es 61,4 Millionen DM
1960 waren es 65,0 Millionen DM
1961 waren es 76,4 Millionen DM

Die aufgewandten Mittel spiegeln sich in der immer besseren Betreuung und in der Bereitstellung von neuen und schöneren Erholungsmöglichkeiten wider.

In weit über 300 Orten in den schönsten Gegenden der Deutschen Demokratischen Republik schuf der Feriendienst des FDGB für die Werktätigen Erholungsmöglichkeiten, wie sie für die westdeutschen Arbeiter völlig unbekannt sind.

Für nur 30 DM können die Gewerkschaftsmitglieder einen 13tägigen Aufenthalt unbeschwert von den Sorgen des Alltags in den Erholungseinrichtungen der Gewerkschaften erleben. Für Angehörige, die nicht Mitglieder der Gewerkschaften sind, kostet der Aufenthalt 75 DM. Mit der ständigen Verbesserung der Lebenslage in der DDR taucht bei den Werktätigen der Wunsch nach neuen erlebnisreichen Urlaubsreisen auf. Deshalb erschloß der Feriendienst

neue Erholungsmöglichkeiten, wie die kombinierten Erholungsreisen und die Reisen mit den FDGB-Urlauberschiffen. Über 15 000 Arbeiter, Angestellte und Angehörige der Intelligenz haben jetzt jährlich die Möglichkeit, auf den Urlauberschiffen des FDGB unter preisgünstigen Bedingungen herrliche Fahrten in ferne Länder durchzuführen. Die gesamte Entwicklung des gewerkschaftlichen Feriendienstes zeigt die Sorge unseres Arbeiter- und Bauern-Staates und der Gewerkschaften für die schaffenden Menschen.

Alein im Jahre 1960 nahmen 3,5 Millionen Arbeiter die Fahrpreisermäßigung für Urlaubsreisen in Anspruch, die Mitglieder des FDGB bei der Reichsbahn erhalten. Das bedeutet, daß weit mehr Menschen schöne Urlaubstage in den verschiedensten Gegenden der Deutschen Demokratischen Republik erleben, als es Ferienplätze durch die Gewerkschaften gibt. Das ist auch kein Wunder, denn das Deutsche Reisebüro, das Komitee für Touristik und Wandern und viele andere Institutionen schaffen Möglichkeiten zum Verleben eines schönen Urlaubs.

Das schönere Leben in der Deutschen Demokratischen Republik drückt sich gerade darin aus, daß alle Menschen ihren Urlaub zur Erholung nutzen können. Etwa 40 Prozent der arbeitenden Menschen und ihre Angehörigen verreisen während ihres Urlaubs. In Westdeutschland sind es nach offiziellen Angaben nur ungefähr 20 Prozent.

Auch daran sollten wir denken, wenn wir in den nächsten Wochen an die Wahlurne treten, um für die nächsten vier Jahre unsere Volksvertreter zu wählen.

M. Pape, Feriendienst

Wer will gewinnen? Achtung Fotofreunde!

Die Volksbüchereien der Stadtbezirke Köpenick und Treptow führen anlässlich der Woche des Buches, die vom 30. September bis 7. Oktober d. J. stattfindet, einen Fotowettbewerb mit dem Thema:

Mensch und Buch

durch. Der Wettbewerb dient der Förderung des Schaffens der Fotoamateure und der Werbung für die Bibliotheken. Die eingesandten Aufnahmen sollen die Beziehungen der Menschen zu Buch, Zeitungen und Zeitschriften oder ihr Verhältnis zu den Büchereien einschließlich der Kinderbüchereien zum Ausdruck bringen.

Teilnahmeberechtigt sind nur Fotoamateure. Der Wettbewerb wird anonym durchgeführt, und der Einsender erklärt sich bereit, daß seine Bilder für Ausstellungszwecke aufgezogen werden.

Es werden folgende Preise ausgesetzt:

- 1. Preis 200 DM
- 2. Preis 150 DM
- 3. Preis 100 DM
- 4. Preis Fotomaterial im Werte von 50 DM
- 5. Preis Fotomaterial im Werte von 25 DM

sowie fünf Trostpreise in Form von Büchergutscheinen im Werte von je 15 DM.

Die Entscheidung über die Preisverteilung erfolgt in zwei öffentlichen Ausstellungen durch Stimmzettel die von den Besuchern abgegeben werden.

Weitere Informationen erhalten Sie durch ausliegende Teilnahmebedingungen in der Gewerkschaftsbibliothek.

Im vorigen Jahr konnten drei erste Preise an Freunde des Fotozirkels unseres Betriebes vergeben werden.

Wir wünschen unseren Kollegen auch in diesem Jahr einen guten Erfolg.

Severin, Bücherei

Unsere Filmvorschau:

„Ein Kerl wie ein Baum“

Eine Kollegin aus Honzas Brigade hat Mitleid mit den beiden Jungverliebten und bietet ihnen ein Zimmer ihrer Wohnung an, das sie benutzen können, bis sich etwas Passendes gefunden hat. Doch die Aussicht auf das enge Zusammenleben entnervt Honza, noch bevor er es ausprobiert hat. Selbst auf dem Weg zum Standesamt macht er seiner an diesem Zustand völlig unschuldigen Braut Szenen. Katja ist klug genug, zu wissen, daß sie aus diesem Dilemma nicht ohne Honzas Einsicht herauskommen werden. Deshalb weigert sie sich, ihn zu heiraten, und sie stellt die Bedingung, er möge in drei Monaten mit Hilfe seiner Kollegen ein Haus für sie bauen. Aber wo Honza seine Hilfe verweigert hat, kann er natürlich für sich keine erwarten. Also macht er sich mit Feuer-

Wir sind mit von der Partie

Das Turnier um den BZA-Pokal im Fußball wird in diesem Jahr zum zweitenmal durchgeführt. Es soll zu einem festen Bestandteil des Sportprogramms unserer Hauptstadt werden.

An diesem großen Turnier werden nur Fußball-Betriebsmannschaften teilnehmen. Im vergangenen Jahr hat sich die Elf der Abteilung Werkzeugbau der EAW „J. W. Stalin“,

Treptow, den Pokal erkämpft, den sie nun in diesem Jahr verteidigen muß.

Erstmalig wird in diesem Jahr auch eine Mannschaft des TRO an diesem Turnier teilnehmen. Wir wünschen unserer Mannschaft viel Erfolg und hoffen, daß wir von ihr die Mannschaftsaufstellung sowie einiges über ihre Wettkämpfe erfahren.

Redaktion

Magengeschwüre kann man heilen

Kartoffelsaft als Heilmittel bei Geschwürkrankheiten

Geschwürkrankheiten des Magens und des Zwölffingerdarms sind eine häufig anzutreffende Krankheit. Die gegenwärtigen Heilmethoden garantieren jedoch nicht, daß das verschärfte Auftreten dieser Krankheit nachläßt. Deshalb sind Forschungen nach neuen Heilmitteln, die gleichzeitig heilend und vorbeugend wirken und die der Kranke auch zu Hause zu sich nehmen kann, nur natürlich. Die rohe Kartoffel, ein Nahrungsmittel, das in jeder Familie während des ganzen Jahres vorhanden ist, entspricht dem am meisten.

Rohes Gemüse wie Gurken, Mohrrüben, Kohl, Rüben verwendet man gern als Nahrungsmittel; es ist auch sehr nützlich. Wie ist es aber mit der rohen Kartoffel? Natürlich soll man die rohe Kartoffel nicht essen, sondern sie zu Saft verarbeiten und diesen Saft trinken. Außer Wasser enthält der Kartoffelsaft 1,2 Prozent Eiweiß, 0,16 Prozent Fett, 20,7 Prozent Kohlehydrate sowie Zitronensäure, verschiedene Salze, besonders Kalium, Vitamin C und B sowie Solanin, das eine atropinähnliche Wirkung besitzt. Die Wirkung von Solanin ist besonders für das Heilen und Vorbeugen bei Geschwürkrankheiten wichtig. Der Kartoffelsaft wird unmittelbar vor dem Einnehmen zu-

bereitet. Die Knollen werden sauber gewaschen, durch einen Fleischwolf gedreht oder auf einem Reibeisen zerkleinert und dann durch ein Gaze-sieb gegeben.

Zur Heilung von Geschwürkrankheiten des Magens und des Zwölffingerdarms trinkt man täglich vor dem Essen, mindestens aber zweimal am Tag und für die Dauer von drei Wochen, jeweils ein halbes bis ein Drittel Glas rohen Kartoffelsaft. Schon in den ersten Tagen tritt eine Besserung im Allgemeinbefinden des Patienten ein. Schmerzen lassen nach. Aufstoßen, Sodbrennen, Übelkeit und Erbrechen verschwinden. Langsam wird der Kranke auch wieder an Gewicht zunehmen. Gegen Ende des Heilprozesses normalisiert sich der Säuregehalt des Magensaftes, das heißt, bei erhöhtem Säuregehalt tritt eine Verminderung und bei zu wenig Magensäure eine Erhöhung auf den Normalzustand ein.

Die an Magen- und Zwölffingerdarmgeschwüren Erkrankten leiden häufig unter chronischer Verstopfung. Schon in der ersten Woche nach dem regelmäßigen Einnehmen des Kartoffelsaftes verschwinden die Darmblähungen, die Darmfunktionen werden wieder normal, der Stuhl regelmäßig. Hierbei ist noch zu bemerken, daß der Saft auch bei anderen Krankheiten, die unter Verstopfung leiden, eine regulierende Wirkung auf den Darm ausübt.

Bei Menschen, die an Magen- und Zwölffingerdarmgeschwüren leiden, tritt gewöhnlich im Frühjahr von März bis etwa Mitte April und im September bis November eine Verschärfung der Krankheit ein. In diesen Fällen ist es zweckmäßig, zur Vorbeugung zwei Wochen lang mit der halben Dosis eine Kur zu machen, und zwar jeweils im Frühjahr und im Herbst. Das rechtzeitige Einnehmen des Kartoffelsaftes verhindert ein verschärftes Auftreten der Krankheit. Wie unsere mehrjährigen klinischen Beobachtungen ergeben haben, ist roher Kartoffelsaft ein wirksames Heilmittel, das ein Verschwinden der Krankheitssymptome sowie die Heilung der Geschwüre garantiert.

(Entnommen aus „Presse der Sowjetunion“)

Das gute Buch:

Adieu, Danielle / Von Walter Bassin

„Tragischer Unglücksfall in St. Eloi! Zwei junge Menschen fielen einer Explosion zum Opfer. Wir warnen vor leichtfertigen Umgang mit Munition aus dem zweiten Weltkrieg.“ So las man im Frühjahr 1957 in den bretonischen Zeitungen.

An einem entlegenen Küstenflecken in der Bretagne liegt St. Eloi. Tüchtige Geschäftsleute, wie der bekannte Pariser Modeschöpfer Pierre Lafayette und der Hotelboß Duval, haben daraus einen begehrenswerten Kurort gemacht. Sogar die mißtrauischen bretonischen Fischer waren inzwischen geneigt, den alten Fluch „Wer St. Eloi sieht, sieht sein Ende“ zu vergessen, um aus ihrer Anhänglichkeit an die heimische Sagenwelt und ihre Bräuche sowie aus der Vergnügungssucht der reichen Gäste Gewinn zu ziehen.

Die junge Pariserin Danielle Ricard arbeitet als Bildreporterin für eine bekannte Zeitschrift. Von einer ihrer Reisen bringt sie Fotos aus St. Eloi mit. Als sie diese ihrem Freund Gérard Montmédy zeigt, entdeckt der junge Physikstudent darauf Spuren radioaktiver Strahlen. Sein Verdacht wird durch zahlreiche Versuche im Labor bestätigt. In leidenschaftlichen Vorträgen an der Universität fordert Gérard die Beendigung aller Atombombenteste. In seiner Familie — sein Vater ist rechtssozialistischer Parlamentsabgeordneter und auf seinen „guten Ruf“ sehr bedacht — stößt er auf heftigen Widerstand.

Gérard setzt in St. Eloi seine Untersuchungen fort und wird sich erst hier der großen Gefahr bewußt, die dem Lande droht. Für Lafayette und Duval ist er ein unbequemer Gast, denn sie bangen um ihr Geschäft.

Seine Freundin Danielle erpressen sie auf schmutzige Weise. Das Mädchen soll Gérard von seinen Forschungsarbeiten abhalten. Doch der Plan mißlingt, und Gérard und Danielle gestehen sich ihre Liebe. Als der junge Student in seinem Labor einem Bombenattentat zum Opfer fällt, übernimmt Danielle eine schwere Mission...

25 Jahre im Betrieb

Kollege Ernst Herrmann, T 1, war am 14. August 25 Jahre im Betrieb.

Wir wünschen dem Jubilar weiterhin Schaffensfreude bei seiner Arbeit zum Wohle unserer Arbeiter- und Bauern-Macht.

Am 8. August d. J. verstarb der Kollege

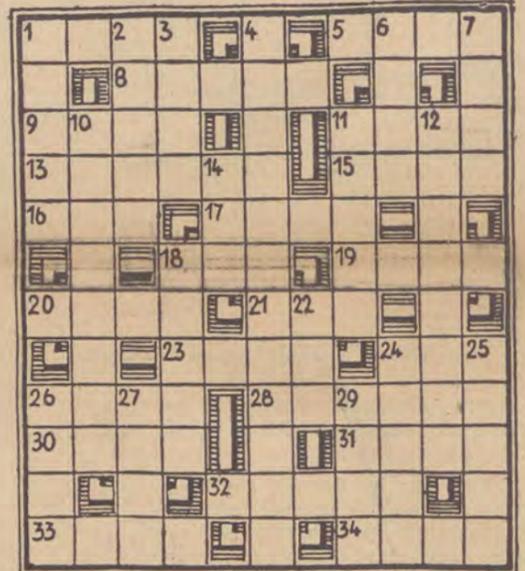
Clemens Rohbeck.

Kollege Rohbeck war im Betriebsteil N als Brenner und Schlosser beschäftigt.

Wir werden ihm ein ehren-des Andenken bewahren.

BGL Werkleitung BPO

KREUZWORTRÄTSEL



Waagrecht: 1. altes Raummaß, 5. oberital. Weinort, 8. Zwiebelpflanze, 9. Kummer, Sorge, 11. Gebiet der Mondoberfläche, 13. Firmenname eines Schreib- und Rechenmaschinen herstellenden Werkes, 15. römischer Liebesgott, 16. Verneinung, 17. Blutgefäß, 18. engl. Bier, 19. kleine Münze, 20. eines der beiden Tongeschlechter, 21. Gegensatz von fern, 23. Frauenname (Kurzform), 24. deutscher Opernkomponist, 26. geheimes Gericht, 28. Untat, 30. span. Frauenname, 32. franz. Filmregisseur, 33. Knocheninneres, 34. Milchlöffel.

Senkrecht: 1. Gesellschaftszimmer, 2. Auserlesenes, 3. Reich, 4. Versicherungsbegriff, 6. Staat in Hinterindien, 7. rechter Nebenfluß der Labe (CSSR), 10. Nachahmer (Mehrz.), 11. Nebenfluß der Donau, 12. deutscher Physiker und Entdecker, 14. Zeichen, 18. unbestimmtes Zahlwort, 22. dichterisch: Adler, 24. Stadt in Portugal, 25. Felschlucht, 26. Lichtspielstück, 27. Gewässer, 29. arab. Titel.

Auflösung aus Nr. 29/61

Waagrecht: 2. Haar, 7. Oper, 8. Eloge,

10. Ration, 11. Dur, 13. Feder, 15. Kiew, 16. Bier, 17. Edam, 18. Eden, 20. Anode, 22. Tor, 24. Figaro, 26. Güete, 27. Egge, 28. Nana.
Senkrecht: 1. Mond, 2. Herr, 3. Ara, 4. Reife, 5. Fond, 6. Meer, 9. Lewen, 12. Union, 14. Erato, 15. Kredit, 19. Degen, 20. Auge, 21. Ofen, 22. Toga, 23. Ries, 25. Ren.

Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation Transformatorwerk „Karl Liebknecht“, Verantwortlicher Redakteur: Erich Kopetzke. Veröffentlicht unter der Lizenz-Nr. 831 D des Presseamtes beim Vorsitzenden des Ministerrates der Deutschen Demokratischen Republik. Druck: (36) Druckerei Tägliche Rundschau, Berlin W 8

(10. Fortsetzung)

Nachmittags war wieder Gelegenheit, am Tontaubenschießen teilzunehmen. Das Interesse hatte allerdings merklich nachgelassen. Die See war wieder ruhiger. Wir hatten richtiges Aprilwetter. Es versammelten sich immer mehr Urlauber vor der Karte im Verandadeck, auf der seit Konstanz alle vier Stunden der Standort unseres Schiffes eingetragen wurde. Die Reiseleiter wurden beauftragt, unter den Kollegen Umschau zu halten, wer am Abschiedsabend, der unter dem Motto „Urlauber spielen für Urlauber“ stehen sollte, mitwirken würde. Um 20.45 Uhr sahen wir die Leuchtfeuer von Brighton und passierten um 23 Uhr die engste Stelle des Kanals bei Dover.

Am Donnerstag, dem 27. April, war die See wieder glatt. Damit wir aber auch alles kennenlernen konnten, gab es in der Nordsee von 9 Uhr bis 13 Uhr dichten Nebel. Alle zwei Minuten heulte das Nebelhorn vier Sekunden lang.

Trotzdem fanden sich um 10 Uhr viele Kollegen ein, die am Luftgewehrschießen teilnahmen. Andere gingen wie an allen anderen Tagen ins Kino. Ich sah an diesem Tag den ungarischen Film „Rote Tinte“, der



Tagebuchaufzeichnungen unseres Kollegen Walter Bahra

pädagogische Probleme behandelt, und den Film aus der CSSR „Wo der Teufel nicht hin kann“, der ein voller Lacherfolg war.

Von 19.30 Uhr bis 23 Uhr war dann der Abschiedsabend im Verandacafé und im Speisesaal. Wie immer wurden die Plätze vorher besetzt. Es gab daher heftigen Protest, als kurz vor Beginn des Programms ein von Urlaubern besetzter Tisch für den Zahlmeister reserviert werden sollte, obwohl für die Offiziere jeden Tag zwei Tische frei gehalten wurden. Das sollte sich nicht wiederholen. Kolleginnen aus dem Erzgebirge sangen Lieder in ihrer Mundart, eine Urlauberin zauberte, Humoristen versuchten sich — ein buntes Programm von Urlaubern für Urlauber. Den Höhepunkt bildete der Vortrag von Horst Köbber aus dem Künstlerensemble mit seinem „Ja nicht drum

kümmern“. Er glossierte die Schwächen der Urlauber ausgezeichnet. Anschließend wurde in beiden Sälen das Tanzbein geschwungen, alles war in bester Stimmung.

Am Freitag, dem 28. April, stand ich noch einmal zeitig auf, um den Sonnenaufgang zu sehen, leider war ein Wolkenschleier am Himmel.

Um 6 Uhr fuhren wir um die nördlichste Spitze Dänemarks, verließen das Skagerrak und fuhren nun durchs Kattegat. Hier überholten wir einen unserer Fischkutter, der vom Fischfang nach Hause fuhr.

Selbstverständlich wurde eifrig gewinkt. Im allgemeinen herrschte Abschiedsstimmung. Die entliehenen Bücher und Ferngläser wurden abgegeben, letzte Einkäufe im Verkaufsräum getätigt, und ganz Eilige gingen schon mit dem Packen an.

Nun noch etwas über das Essen,

In einem Wort zusammengefaßt: Großartig! Es konnte nicht besser sein. Auf jedem Tisch neben den Servietten eine Speisekarte in einem künstlerischen Umschlag. Als Beispiel die Speisenfolge vom 27. April:

Frühstück: Wir servieren nach Wahl: Bohnenkaffee, Kakao, Milch, schwarzen Tee, Malzkaffee, Pfefferminztee — Gemüsejuice — Milchsuppe (auf Wunsch) — Fleischsalat „Moskauer Art“ — Butter, Konfitüre, Honig — Brötchen, Vollkornbrot, Vitalbrot, Roggenbrot, Knäckebrot.

Mittag: Soljanka oder Kraftbrühe mit Sternchen — Käßlersteak in Bierteig mit Spinat und Salzkartoffeln oder Leberragout in Rotwein mit Semmelknödeln — gem. Salat oder Schmorbraten „Westmorland“ — Makkaroni oder verlorene Eier auf Risotto mit Sauce Bernaise — gem. Salat — Kirschkompott.

Abendessen: Brühnudejn mit Rindfleisch — Fischkonserven — frisches Obst — Butter — Schmalz — verschiedene Brotsorten — schwarzen Tee mit Zitrone — Pfefferminztee — Zucker.

An anderen Tagen gab es statt der Brühnudejn eine Wurstplatte.

Abends lag eine Karte auf dem Tisch, auf der jeder Urlauber das von ihm gewünschte Mittagessen eintragen konnte. Meine Bedenken, wegen meines Magenleidens Schwierigkeiten zu haben, waren überflüssig.

Bis auf das zu frische Brot an dem stürmischen 25. April — ich konnte kein Vollkornbrot bekommen — ist mir alles gut bekommen. Der Mannschaft in der Küche gehört uneingeschränkt Lob und Dank. Ich halte aber die Menge des Gerichtes für zu hoch. Denn alles konnte in jeder Menge bezogen werden. Ist es notwendig, daß ein Steward am Nebentisch immer wieder sagte: „Man ordentlich Butter raufknallen“, oder daß der Obersteward — er begrüßte uns bei jeder Mahlzeit an der Tür — immer wieder darauf hinwies: Jeder kann gerne eine Wurstplatte (das war für vier bis fünf Personen) bekommen.“ Das muß nicht sein.

(Schluß folgt)